

Barbara Echtler

SeelenGezwitscher

Aus dem Tagebuch
einer Tierkommunikatorin



Barbara Echtler
SeelenGezwitscher

Barbara Echtler
SeelenGezwitscher
**Aus dem Tagebuch einer
Tierkommunikatorin**



Impressum

© 2021 Barbara Echtler	ISBN 9783986775933
Autorin	Barbara Echtler
Textgestaltung	Andrea Klasen, Schwerte NRW
Herausgeber	Barbara Echtler
Vertrieb	Nova MD GmbH, Vachendorf
Layout/Satz	Heide Wülfert, Grafik + Design, München
Umschlaggestaltung	Heide Wülfert, Grafik + Design, München
Fotos	privat
Druck	Finidr, s.r.o

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Wie alles begann

Henry

Charly – der Hund, der mich zur Tierkommunikation führte

Charly und seine schwerwiegende Entscheidung

Mein Seelenhund Giuly

Henry kehrt zurück

Kater Findus oder Wie man das Leben genießt!

Begegnungen und Gespräche mit Tieren

Als ich ein Rehkitz traf

Eine Libelle zeigt sich

Die Würde der Tiere ist unantastbar.

Wer sich versteckt, überlebt – ein Hund aus Bosnien erzählt

Das Gepäck – Die Last auf der Seele

Das größte Glück der Pferde

Freiheit für die Bluteigel

Socke und die Geister der Vergangenheit

Rudi, der Schneckenkönig

Baby!

Wie Tiere unseren Stress übernehmen

Unter Vögeln

Ein bedrücktes Pferd

Abschied nehmen

Katze im Kampf gegen Windmühlen

Ein sanfter Riese

Kälbchen in Not

Der verlorene Hund

Thomas Ridder

Wie Zecken auf Weltreise gehen

Onkel Joe und die Weihnachtsbäume

Giuly denkt mit

Wenn du das sagst ...

Peppino, der Friedensträger

Der Friede der Karpfen

Die Bedeutung der Namen

Wie ein Kosenamen Verwirrung stiften kann

Tiere übernehmen Krankheiten für uns

Die Angst vor dem Hänger

Was Gerüche bei Mensch und Tier auslösen

Der Hund, der immer fror

Lisa, das Marderkind

Das Pferd, das alle glücklich macht

Hummel im Anflug

Eichhörnchen außer Rand und Band

Begegnungen mit Rehen

Eine Katze und die Angst vor einem Mann

Das Pony, das Schmuck liebt

In einer Höhle gefangen

Die Dachse

Wie Tierkommunikation bei einem Umzug helfen kann

Ein Umzug um die halbe Welt

Haflinger Onkel Joe zieht um

Vereinbarungen treffen

Giulys Tod

Janka

Onkel Joe entdeckt seine Männlichkeit

Verzeihen lernen wie Tierkommunikation dabei helfen kann

Lady plaudert aus dem Nähkästchen

Ein indischer Hund überlebt Unmögliches

Das Leben soll Spaß machen

Katzen und stark befahrene Straßen

Die Flügel des Mäusebussards

Der Vogel zwischen den Welten

Dogge als Prestigeobjekt

Susi Hülsmann: Wahre Worte oder Was dein Hund sich von dir wünscht

Ein trotziger Kater erzieht seine Menschen

Du machst nichts falsch!

Aufruhr im Hühnerstall

Die starke Rose

Unsichtbare Katzen

Das Pferd, das sein Vertrauen verlor

Hartnäckig bleiben!

Eine Schildkröte lädt ein, ins Vertrauen zu gehen

Die Katze mit dem Spezialauftrag

Die übergriffige Frau und der Jack Russell

Emil will Klärung

Die tiefe Verzweiflung eines Labor-Äffchens

Die Katzen und die Pinkelei

Ein beißender Kater

Die Tiere spiegeln uns

Wenn Katzen sich nackt schlecken

Woher kommen wir?

Wenn unsere Zeit gekommen ist, gehen wir

Was die Tiere auf sich nehmen

Tiere sind ...

Dank

Literaturverzeichnis

Vorwort

Wer ein absolut authentisches, ehrliches Buch über Tierkommunikation sucht, ist hier fündig geworden: Beide Eigenschaften verkörpert Barbara Echtler.

Gepaart mit tierkommunikativer Kompetenz und großem Einfühlungsvermögen, sowohl für die Tiere als auch deren Menschen, sind das die Voraussetzungen für eine wunderbare Tierkommunikatorin. Dass sie auch noch eine fähige Tierheilpraktikerin ist, komplettiert das Bild.

Es ist mir ein Anliegen, dies voranzustellen und interessierten Menschen Lust aufs Lesen zu machen.

Als ich Barbara bei einem meiner Aufbaukurse kennenlernte, an dem sie 2004 teilnahm, fielen mir sofort ihre Warmherzigkeit sowie ihr großer Wunsch auf, mithilfe der Tierkommunikation wirklich etwas für die Tiere bewirken zu können. Dass sie jetzt dieses Buch geschrieben hat, ist mehr als überfällig und bereitet mir viel Freude. Leider gibt es nicht sehr viele gute Bücher über Tierkommunikation – Bücher, die die nötige Bodenhaftung vermitteln und das Thema so selbstverständlich erläutern, wie es ist. Wer nur ein wenig bereit ist, über den Tellerrand der Konventionen hinauszublicken, wird sich durch diese Berichte verstanden fühlen und die Lektüre genießen.

Mit diesem Buch lässt uns Barbara teilhaben an den spannenden, oft tiefgehenden und sehr berührenden Gesprächen, die sie im Laufe der Jahre mit vielen verschiedenen Tieren geführt hat. Wie kann man interessierten Menschen die Tierkommunikation besser nahebringen als durch Erlebnisse und Erfahrungen ...? Davon hat Barbara dank ihrer langjährigen Praxis viele zu bieten. Sie zeigt auf, was alles in der Tierkommunikation möglich ist, weist jedoch auch auf die Grenzen hin, die respektiert werden sollten. Sie beschönigt nichts, sie bleibt bei den Tatsachen. Beides schätze ich sehr.

Danke, liebe Barbara, ich weiß, wie viel Zeit, Kraft und Energie in einem solchen Buch stecken, und ich freue mich sehr, dass du es durchgezogen hast! Ich werde es sehr gerne vielen Kundinnen/Kunden empfehlen.

Damit ihr gleich mit dem Lesen beginnen könnt, wäre hiermit alles gesagt: Viel Freude mit diesem Buch - und natürlich mit euren Tieren.

18. Mai 2019, Karina Heuzeroth

Meine Lehrerin Karina Heuzeroth ist Gründerin des BVTK.

Seit 2001 ist sie hauptberuflich als Tierkommunikatorin tätig, seit 2005 als Ausbilderin für Tierkommunikation. Ab 2013 Gründerin und Vorsitzende/Leiterin des Bundesverbandes für Tierkommunikation.

Außerdem seit 1998 Tellington TTouch-Practitioner und seit 2018 hochschulzertifizierte Fachberaterin für essbare

Wildpflanzen.

www.tiergefuehle.de

Meinem geliebten Kater Findus gewidmet



Findus wurde im Mai 2005 geboren und ist auf tragische Weise am 16. März 2018, während der Entstehung dieses Buches, in eine andere Dimension umgezogen.

Er hat uns all die Jahre, in denen er uns begleitet hat, jeden Tag mit seiner Art, seinen Späßen und seinem kindlichen Gemüt zum Lachen gebracht.

Findus hatte einen schweren Start ins Leben. Trotzdem, oder vielleicht gerade deshalb, hat er das Leben immer im Hier und Jetzt gelebt und es in vollen Zügen genossen.

Er bleibt in meiner Erinnerung als eine männliche Fee, als ein Wesen, das mit seinem Zauberstab Menschenherzen geöffnet und unendlich viel Liebe in feinsten Funken verstreut hat.

Findus hat seinen festen Platz in meinem Herzen, und meine Familie und ich, wir werden ihn niemals vergessen.

*Gott schuf die Menschen und das Tier.
Er hat uns die Tiere anvertraut,
nicht ausgeliefert.*

Unbekannter Verfasser



Henry

Wie alles begann

Henry



Immer schon habe ich mich zu den Tieren hingezogen gefühlt. Und sie sich zu mir. Bin ich als Kind einem Tier begegnet, dann ist es mir gefolgt und nicht mehr von meiner Seite gewichen. Für mich war das ganz normal, und ich wurde erst auf diese besondere Verbundenheit aufmerksam, als die anderen sagten: „Der Barbara vertrauen sich die Tiere sofort an.“

Dabei war das für mein Empfinden etwas ganz Natürliches. Warum sollten sie mir nicht folgen? Wir verstanden einander doch? Ich wusste, was sie brauchten und was sie sagten.

Das Traurige an dieser Sache war, dass ich als Kind kein Tier haben durfte. Meine Eltern waren dagegen. Und ich wünschte es mir doch so sehr. Als meine Tante mir dann ein

Meerschweinchen zu meiner Erstkommunion schenkte, da konnte ich mein Glück kaum fassen. Das Meerschweinchen wurde zu meinem engsten Freund. Ihm vertraute ich alles an, so wie andere ihrem Tagebuch alles erzählen. Sein Fell war so weich, seine dunklen Knopfaugen so sanft, und es verstand mich. Immer.

Als mein Meerschweinchen starb, war ich wieder allein.

Ich musste mich also weiter in Geduld üben, mit einem Tier leben zu können. Ich träumte von einem eigenen Hund, denn ich bin mir ganz sicher, dass ich mit einem Wunsch nach Schokolade und dem nach einem Hund auf die Welt gekommen bin ... Doch der Traum, einen eigenen Hund an meiner Seite zu haben, musste vorerst noch warten.

Ganze fünfundzwanzig Jahre musste ich warten. Ich durchlebte Kindheit und Jugend, wurde erwachsen, lernte meinen Mann Klaus kennen und wir beschlossen, eine Familie zu gründen. Aufwachsen sollten unsere Kinder in einem Haus mit Garten. Wir wagten das Abenteuer Hausbau und während unser künftiges Domizil immer mehr Gestalt annahm, stand ich oft gedankenversunken am Rande unseres Grundstücks, inmitten von Baumaterialien und Betonmischern und dachte: „Jetzt, jetzt endlich muss ein Haustier möglich sein!“ Ich würde doch bald in meinen eigenen vier Wänden leben. Die Sehnsucht, einen Hund als Gefährten zu haben, begann wieder in mir zu wachsen. Sie wurde größer und größer. Nun bestand doch wirklich

berechtigte Hoffnung: In meinem eigenen Haus konnte ich schließlich tun und lassen, was ich wollte.

Doch die äußeren Gegebenheiten für einen Hund waren einfach noch nicht vorhanden. Unser Haus war zwar fertig, aber der Garten lag noch brach und war noch nicht einmal eingezäunt. Ich musste also meinen Wunsch weiter zurückstellen.



„Aber eine Katze zu halten, das wäre doch möglich“, ging es mir irgendwann durch den Kopf. Eine Katze brauchte keinen Gartenzaun.

Klaus war auch einverstanden, und ich hörte mich bei Tierärzten um, ob sie jemanden wüssten, der eine Katze abgeben würde.

Ich hatte Glück. Der Tierschutz hatte gerade die Massenhaltung einer älteren Dame aufgelöst, und die vielen Katzen, die auf engstem Raum gehalten worden waren, suchten nun ein neues Zuhause. Unter ihnen der kleine Henry. Er war wirklich winzig klein, ein Wollknäuel,

unglaublich süß und sofort sehr zutraulich. Damals waren weite T-Shirts so modern. Ich trug sie auch, machte unten einfach einen Knoten hinein, und schon hatte ich eine Art Tragebeutel für Henry.

Damals arbeitete ich noch in Klaus' Büro, und so konnte Henry den ganzen Vormittag in der Kuhle des T-Shirts schlafen. Und wie er den Körperkontakt mit mir genoss! Wir hatten eine sehr enge Bindung.

Dass es so etwas wie Tierkommunikation gab, wusste ich zu dieser Zeit noch nicht, aber ich wusste, was Henry denkt, und er wusste, was ich denke. Dachte ich etwas, dann tat er es im nächsten Moment.

Im Grunde war Henry die Vorstufe zu einem Hund: Ich konnte mit ihm spazieren gehen, und wenn unsere Kinder Sonja und Matthias aus der Schule kamen und klingelten, raste Henry wie eine Rakete zur Haustür und begrüßte sie überschwänglich. „Endlich wieder spielen!“, dachte er. Henry war überall mit dabei. Spielten Sonja und Matthias Ball, spielte Henry mit. Führen sie Skateboard, rannte er neben ihnen her. Sie konnten sogar mit ihm Verstecken spielen. Und wenn sie dann einander fanden, zelebrierten sie ausgiebig das Erschrecken. Henry tat das mit aufgestellten Haaren und furchterregendem Fauchen. Meine Kinder ahmten seine Geräusche nach, und einer wollte den anderen übertreffen.

Manchmal spielten sie so wild miteinander, dass Henry die Zunge heraushing. Dann nahm Matthias ihn auf den

Arm, schob ihn unter seinen Pullover, wo Henry so lange ruhte, bis er zu neuen Kräften gefunden hatte und das Spiel von vorn begann.

Eines Tages war Henry erwachsen, ein richtiger Kater, der sich für schöne Katzenweibchen interessierte und ihre Nähe suchte. Irgendwann kam er nicht mehr nach Hause zurück.



Ich spürte jedoch, dass er lebte. Dieses Gefühl war ganz stark und unmissverständlich. Ich hängte Plakate aus, fuhr mit dem Auto die Gegend ab, verständigte die Tierärzte, und dann, nach sechs Wochen, wusste ich auf einmal, dass ich nicht mehr zu suchen brauchte.

Henry lebte nicht mehr, das fühlte ich klar und deutlich.

Als Klaus nach Hause kam, sagte er mir, dass eine Frau Henry gefunden habe. Wir fuhren zu der beschriebenen Stelle. Henrys Körper sah schrecklich aus: Er war von einem Lastwagen erfasst und durch die Luft geschleudert worden und in der Nähe der Straße aufgeprallt. Der Regen hatte seinem toten Körper stark zugesetzt. Mit Tränen stand ich da

und blickte auf unseren Henry, der ein so fröhlicher Kater gewesen war und der uns so viel Lebensfreude und Glück geschenkt hatte. Er war wohl wochenlang auf Brautschau gewesen und hatte seine Angebetete immer wieder aufgesucht. Und dann kam der Lastwagen ...

Ich begrub Henry in der Nähe der Stelle, wo er sein Leben verloren hatte, am Rande eines schönen Waldstücks. Die Kinder sollten seinen zerfallenden Körper nicht sehen.

Kurz darauf rief ich eine Freundin an, um ihr zum Geburtstag zu gratulieren. Ich wollte nicht erzählen, dass Henry tot war, aber sie fragte nach ihm, und dann sprach ich doch darüber. Detailgetreu schilderte ich ihr, wie der Unfall passiert war. Ich hatte die Bilder so klar in meinem Kopf, als würde ich einen Film sehen. Ich hörte die Geräusche, ich spürte den Regen und Henrys Schrecken, als dieses Ungetüm von Lastwagen auf ihn zuraste, und im nächsten Moment wurde alles dunkel und still. Sonja, die neben mir stand, blickte mich mit offenem Mund an: „Mama, woher weißt du das alles?“

Ja, woher wusste ich das alles? Henry hatte mir diese Bilder geschickt. Weil unsere Bindung so eng war, sah ich, sozusagen mit seinen Augen, das, was geschehen war. Bild für Bild, Moment für Moment. Ich dachte ja selbst, dass ich verrückt geworden sei, aber es sprudelte nur so aus mir heraus, und die Bilder waren so klar, dass ich den LKW hätte zeichnen können.

Das Leben zeigte mir sehr deutlich meinen Weg, aber damals traute ich meinen Fähigkeiten noch nicht. Als Kind hatte mir jemand gesagt, dass Tiere nicht sprechen können und ich spinnen würde. Glücklicherweise kamen weitere wunderbare Tiere in mein Leben, die mich immer mehr dahin führten, wo ich offensichtlich hin sollte.

Charly



Charly - der Hund, der mich zur Tierkommunikation führte



Auch Charly war eines dieser wunderbaren Tiere in meinem Leben, und er war mein erster eigener Hund. Ich konnte mein Glück kaum fassen. Eine Frau aus einem Tierfachgeschäft hatte ihn mir vermittelt. Ihr Mann war LKW-Fahrer und belieferte gerade einen Bauernhof, als er sah, dass ein Landwirt junge Welpen vor die Wand schlug. Charly konnte er als Einzigen retten. Der Welpe war gut genährt, ohne Parasiten in Fell und Ohren, obwohl er seine ersten Lebenstage in einem Stall verbracht hatte.

Als ich ihn das erste Mal sah, verliebte ich mich sofort in ihn. Doch ich wollte eine Nacht darüber schlafen und der Frau dann erst meine Entscheidung mitteilen.

Am nächsten Tag, als ich sie anrief, um ihr zu sagen, dass wir uns für den kleinen Rüden entschieden hätten, war sie nicht zu erreichen. Immer wieder ging nur der Anrufbeantworter an, und in meinem Kopf lief ein Film ab:

Bestimmt bringt sie ihn gerade zu einer anderen Familie. Oh je, jetzt habe ich zu lange gezögert, und nun kommt *mein* Hund in andere Hände.

Doch irgendwann ging die Frau ans Telefon und beruhigte mich, dass Charly selbstverständlich noch zu haben sei und wir den kleinen Kerl jetzt abholen könnten. Was war das für ein schönes Gefühl!

Da saß er nun, *mein* Welpe, der mich in den nächsten Jahren begleiten würde. Doch in mir kamen auch Zweifel auf - würde ich alles richtig machen? Ich hatte noch nie die alleinige Verantwortung für einen Hund gehabt. Nun lag es an mir, ihn richtig zu füttern, zu erziehen und dafür zu sorgen, dass er sich bei uns wohlfühlt.

Charly war eine Mischung aus einem American Staffordshire-Terrier und einem Golden Retriever. Er war ein vollkommen unerschrockener, in sich ruhender Hund, dem es nichts ausmachte, durch Menschenmassen zu gehen, den laute Geräusche nicht schockierten - ihn konnte nichts erschüttern.

Wir machten lange Spaziergänge, ich plante richtige Touren, damit Charly ausgiebig laufen und sich bewegen konnte. Auch durch unbekannte Gebiete liefen wir. Als wir einmal unterwegs waren, gingen wir parallel zu einem Bach. Lange Zeit folgten wir dem Wasserlauf. Dann wollten wir umkehren. Doch um zum Auto zurückzukommen, hätten wir den Bach überqueren müssen, aber es gab nirgends eine Brücke. Derselbe Weg zurück wäre viel zu lang gewesen. Ich

überlegte hin und her, als ich plötzlich bemerkte, dass Charly verschwunden war. Im nächsten Augenblick hörte ich eine Stimme in meinem Kopf: „Hier bin ich.“ Erschrocken blickte ich mich um und sah Charly, wie er auf der anderen Seite des Baches saß.



„Wie kommst du denn da rüber?“

„Ganz einfach, ich zeig es dir!“

Ich schüttelte mich. Hörte ich da wirklich die Stimme meines Hundes? Ich sah Charly an, und wieder sagte er: „Komm, ich zeig es dir.“ Ich hörte so deutlich, was er sagte. Er hätte nur noch die Schnauze dabei auf- und zumachen müssen.

Ich überquerte den Bach mit Hilfe von Steinen, so, wie Charly es mir gezeigt hatte. Mit wirren Gedanken im Kopf

lief ich mit ihm zurück zum Auto. Auf der ganzen Fahrt nach Hause schüttelte ich immer wieder den Kopf.

Endlich kam Klaus von der Arbeit. Ich erzählte ihm von meinem Gespräch mit Charly und war froh, dass mein Mann sich verständnisvoll zeigte und mich nicht für verrückt erklärte. Im Gegenteil. Klaus nahm das alles sehr ernst, und als er kurze Zeit später von einem Seminar nach Hause kam, schenkte er mir ein Buch der Amerikanerin Penelope Smith, „Gespräche mit Tieren - Praxisbuch Tierkommunikation“.

„Das lag da aus und ist mir ins Auge gesprungen“, erklärte er. Dann habe er das Buch gelesen und sei überzeugt gewesen, dass es das Passende für mich sei.

Ich habe das Buch verschlungen, und es war wie eine Offenbarung für mich: Plötzlich verstand ich so viele Situationen, die ich erlebt hatte. Ich war also nicht die Einzige, die hören konnte, was Tiere sagen. Ich war folglich weder verrückt noch völlig bescheuert.

Zu diesem Zeitpunkt formte sich ein großer Wunsch in mir: Ich will das richtig lernen! Ich möchte Kurse in Tierkommunikation besuchen.

An meinem Entschluss führte nun kein Weg mehr vorbei.

Einen Lehrer für Tierkommunikation zu finden, war damals schwierig. Es gab niemanden, der solche Seminare veranstaltete. Und nach Amerika konnte ich schlecht reisen. Mir gingen jedoch die Geschichten und Erfahrungen von

Penelope Smith nicht mehr aus dem Kopf. Doch es dauerte ein ganzes Jahr, bis sich mir ein Weg aufzeigte.

Eine Esoterik-Buchhandlung in Ulm bot einen Tierkommunikations-Kurs an. Ich weiß beim besten Willen nicht mehr, wie ich auf die Ausschreibung dieses Kurses gestoßen und wie ich nach Ulm gekommen bin. Tatsächlich saß ich dann inmitten anderer Interessierter und war fasziniert von dem, was die Schweizer Seminarleiterin erzählte: Das war meine Welt. Leider war dieser Kurs mit fünfunddreißig Teilnehmern völlig überbelegt, und ich mit meiner schüchternen Art ging völlig unter. Ich war sehr unsicher, und die Zweifel nagten an mir: „Ich kann das nicht. Warum können die anderen das und ich nicht?“

Was ich aber ganz sicher wusste, war: Ich will weitermachen! Und wie das immer so ist, wenn man sich auf den Weg macht - man trifft Menschen, die einem weiterhelfen.

Über sieben Ecken erfuhr ich von Karina Heuzeroth, die einen Kurs in Tierkommunikation am Ammersee veranstaltete. Durch unseren Hausbau mussten Klaus und ich wirklich sehr sparsam leben, aber ich knapste das Geld irgendwie ab und fuhr hin.

Der Kurs war wunderbar. Die Gespräche mit den Tieren klappten gut. Ich wusste, dass das mein Weg sein würde. Dann kam noch Constanze Seydlitz-Oberdorfer in mein Leben, die wie Karina zu meiner Lehrerin wurde. Bei beiden habe ich mehrere Kurse absolviert, und sowohl bei Karina

als auch bei Conny, wie ich sie nenne, durfte ich hospitieren. Die beiden haben mich während meiner Ausbildung immer bestärkt und mir geholfen, wenn ich unsicher war.

Bei Karina habe ich meinen Abschluss gemacht und darf mich seither „Tierkommunikatorin nach Penelope Smith“ nennen.

Karina und Constanze sind bis heute an meiner Seite, und manches Mal bitte ich sie, mir ihre Einschätzung zu einem Gefühl, das ich während einer Tierkommunikation bekomme, zu geben.

„Bitte, fühl du doch mal rein. Ich bin mir nicht ganz sicher.“

Beide sind wunderbare Lehrerinnen und Kolleginnen für mich. Ich habe viel von ihnen gelernt.

Nach einer gewissen Zeit konnte ich dann selbst als Tierkommunikatorin arbeiten. Anfangs war es schwer, Kunden zu finden, aber mit der Zeit sprach es sich herum, und immer öfter riefen mich Tierbesitzer an und baten um meine Hilfe.

Charly und seine schwerwiegende Entscheidung

Es war ein warmer Tag, und ich beschloss, mit meiner damals achtjährigen Tochter Sonja, Charly und einer